

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 24.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 R. 8 kr.

Donnerstag den 26. Februar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1874.

Am t l i c h e s.

Nagold. An die Ortsvorsteher.

Die Aufnahme und Special-Register über die Mobilmachungspferde betr.

Unter Beziehung auf das Reglement über die Stellung Auswahl zc. der Mobilmachungspferde vom 14. Oktober 1873, Regsbl. Nr. 35, Seite 378; und den Erlaß f. Ministeriums des Innern und Kriegswesens vom 4. d. M. (Minist.-Amtsbl. Nr. 6, Seite 50) werden die Ortsvorsteher angewiesen, ohne Verzug s ä m t l i c h e nicht unbedingt zum Kriegsdienst untauglichen oder von der Stellung befreiten Pferde: § 6 des Reglements Regsbl. S. 380, aufnehmen zu lassen und das vorgeschriebene Special-Register über den Pferdebestand anzulegen und fortzuführen, wobei aber der Staatskasse keinerlei Kosten für das Geschäft erwachsen dürfen. Unfehlbar bis 1. März d. J. wird einer Anzeige entgegen gesehen, ob die Special-Register, wozu die nöthigen Formulare den Ortsbehörden zugesandt worden, angelegt sind.

Von der Fortführung der Specialpferde-Register wird sich aus Anlaß der Rechnungs-Abhören, Ruggenrichte und sonstiger Anwesenheit des Oberamtmanns im Ort überzeugt werden und auf 1. Oktober jeden Jahres sind die Register mit Beurkundung der Ergänzung nach dem neuesten Stand dem Oberamt zur Einsicht vorzulegen.

Der Termin ist in der Verichts-Tabelle vorzumerken.

Den 22. Februar 1874.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Nagold.

An die Pferdebesitzer.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 27. d. M. die auf die Herrenberger Beschälstation bestimmten Hengste eintreffen und am 2. März das Beschälen beginnt.

Den 24. Februar 1874.

K. Oberamt.

G ü n t n e r.

Tages-Neuigkeiten.

Als Geschworene in Tübingen für das erste Quartal haben u. A. zu fungiren: Healer Braun von Egenhausen, Gem.-Rath Buck von Beuren, Gemeindepf. Keller von Etmannsweiler, Bauer jung Conrad Walz von Walddorf.

Stuttgari. S. M. der Kaiser Alexander II. von Rußland wird dem Vernehmen nach am 25. April am hiesigen Hofe erwartet, um der Vermählung seiner Nichte, der Großfürstin Vera von Rußland mit dem Herzog Wilhelm Eugen von Württemberg anzuwohnen. Wie versichert wird, bringt der Kaiser den ganzen Singchor der Kaiserlichen Kapelle mit, um den Glanz der Trauungsfeierlichkeit in der Schloßkapelle J. M. der Königin Olga nach griechischem Ritus zu erhöhen. — Der Kaiser wird sich von hier aus nach England begeben, um der Königin Viktoria und der englischen Königsfamilie, wozu jetzt auch die Tochter des Czaren gehört, einen Besuch abzustatten.

Stuttgari, 24. Febr. Gestern wurden in einer einzigen Wirthschaft in der Eichstraße nicht weniger als 28 verdächtige Individuen verhaftet. Darunter befinden sich namentlich mehrere Rätscher von Zeugnissen und Urkunden.

Aus Bayern, 21. Febr. In ganz Bayern ist eine äußerst lebhafteste Bewegung im Gange, um eine Massen-Demonstration gegen Preußen ob der Inhaftnahme des Erzbischofs Ledochowski ins Werk zu setzen. Alle katholischen Vereine, die sog. Männer-Vereine, die katholischen Bürger-Vereine, die katholischen Casino's, die katholischen Gesellen-Vereine zc. sind aufgefordert worden, Beileids-Adressen an Ledochowski abzusenden und ihre Mißbilligung gegen seine Verhaftung auszusprechen. Die ultramontanen Vereine Münchens machten den Anfang, und eine Reihe von Städten und Städtchen sind ihnen nachgefolgt.

Friedrichsb'or. Die „Frankfurter Zig.“ bringt in ihrem Handelstheil folgende Notiz: „Der Termin zur Einlösung der preussischen Friedrichsb'or ist von der Regierung auf den 31. März a. e. d. 9 fl. 55 kr. festgesetzt. Um nun unseren Handelsstand von den üblen Folgen zu schützen, wollen sich eine Anzahl Handlungshäuser zusammethun, um gemeinsam zu erklären, daß die Friedrichsb'or nur noch zu 9 fl. 55 kr. verein-

nahmt werden. Nach dem 31. März sind dieselben nur noch zu dem Metallwerth einzubringen.“ — Diese wichtige Notiz dürfte um so mehr Beachtung verdienen, als die Friedrichsb'or fast noch bis zur Stunde in allen Kreisen des Publikums im Zahlwerth von 10 fl. circuliren. Es wäre daher der Regierung zu empfehlen, dies in allen Gemeinden des Landes amtlich bekannt machen zu lassen, damit namentlich auch das Landvolk vor empfindlichem Schaden behütet wird, weil diese Geldsorte im landwirthschaftlichen Verkehr eingebürgert und in großen Summen flottant ist. Bei dem kurzen Termin bis 1. April d. J., von wo an dieselben nur noch nach dem Metallwerth eingelöst werden sollen, ist es höchste Zeit, das Publikum auch auf den hieraus entstehenden Verlust aufmerksam zu machen, denn für Friedrichsb'or aus den Kriegsjahren 1751 u. s. w. wird man z. B. statt 9 fl. 55 kr. nur noch den Goldwerth von 3—4 fl. erlangen.

Aus der Reichstags-Sitzung vom 18. berichtet man dem Dtsch. Wochenbl. noch einen charakteristischen Vorgang. Die elsäß.-loth. Abg. parlamentirten vor Beginn der Sitzung sehr lebhaft mit dem Präs. v. Fockenberg, um die Erlaubniß zum Gebrauche der franz. Sprache in dieser Sitzung zu erhalten. Als Fockenberg unbeweglich blieb, wendete sich einer der Herren an den in der Nähe stehenden Fürsten Bismarck, der aber erklärte: Ich spreche nicht französisch, und als ihm eingewendet wurde, daß er es doch wenigstens verstehe, entgegnete, daß er es hier auch nicht verstehe. Die Herren mußten von ihrem Verlangen abstehen.

Berlin, 21. Febr. Der „Reichsanzeiger“ erinnert an Artikel 8 des Münzgesetzes, wonach eine Außerkurssetzung deutscher Landesmünzen erst dann eintreten kann, wenn solche 3 Monate vorher bekannt gemacht und mindestens eine vierwöchentliche Frist zur Einlösung durch die Staatskassen festgesetzt ist und weist darauf hin, daß den deutschen Münzen, welche nach dem Eintritt der Reichswährung gesetzlichen Umlauf behalten, auch die braunschweigisch-lüneburgischen Einzwölftel-Thalerstücke mit dem springenden Pferde gehören, die mit 25 Reichsmark-Pfennigen tarificirt sind.

Berlin, 23. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Cultusministers vom 20. d. M. an den Ober-Präsidenten der Provinz Posen, wonach die Studirenden der katholischen Theologie, welche ganz oder theilweise in Innsbruck ihre Studien absolviren, für eine Anstellung in einem inländischen geistlichen Amte auf eine Dispensation von dem Erforderniß eines dreijährigen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität nicht zu rechnen haben. Die Fakultäts-Einrichtungen in Innsbruck böten weder betreffs der Lebensweise der Studirenden noch hinsichtlich des Inhalts und der Tendenz des Unterrichts einen Ersatz des gesetzlich vorgeschriebenen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität.

Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Herrenhausbeschlüsse über die Civilehe angenommen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen.

Dromo, 22. Febr. Heute ist die Bewilligung zur Einrichtung einer besonderen Bettkapelle für den Erzbischof, seinem Zimmer gegenüber, eingegangen.

In Opladen ist die Dynamit-Fabrik (zum 2tenmal) in die Luft geflogen. Sechs Arbeiter fanden ihren Tod, mehrere Frauen wurden schwer verwundet.

Posen, 24. Febr. Der Erzbischof Ledochowski ist heute wegen Uebertretung der kirchenpolitischen Gesetze in acht verschiedenen Fällen zu einer Geldstrafe von 8000 Thalern verurtheilt worden.

Straßburg, 24. Febr. Im „Elsäßer Journal“ protestiren Gerber und 6 andere Elsäß.-Lothringische Abgeordnete gegen die Erklärung des Dr. Käp.

Gingeweichte versichern unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß die Tage der Wiener Weltausstellung der kaiserlichen Hofverwaltung ein heidenmähiges Geld gekostet hätten; die Küchenrechnung allein habe sich für 6 Monate auf 1,200,000 Gulden und die Rechnung für Weißbrod auf 80,000 Gulden belaufen. Ferner gestehen sie achselzuckend den Verbrauch von 5

20 Wagen

mit derselbe
Bestellun-

Maurer

sch.

innen und
Annahme
Waschen,
den neuen
en sind.

Bitte um
Hüte, um
seiten, die
stehen, vor-
Andrang in
daß es
schönen Ab-

1874.

Kies.



Freundlichst
u s s c h u f.

en,
berseffelen

straße.

Kindere-
empfehl

straße.

buch,
in gutem

aifer.

e.

874.

fr. 8. fr.

53 6 20

49 5 32

30 — —

18 7 12

53 5 50

15 — —

48 fr.

Gramm.

21 fr.

20 fr.

18 fr.

20 fr.

22 fr.

56 fr.

39 fr.

54 fr.

22 1/2 fr.

51 fr.

38 fr.

25 fr.

er, ledig.

Dienstag

Centner „Zuckerln“ beim letzten großen Hofball zu, obwohl sich kaum die Hälfte der Geladenen an der großen Balgerei um „ein Andenken“ vom Hofball betheiligte habe.

Halb Wien, wenigstens alles, was an der Wissenschaft Antheil nimmt, hat in diesen Tagen den 70ten Geburtstag Rokkianski's, des weltberühmten Arztes und Anatomen, feiern helfen. Der Mann ist der Begründer der pathologischen Anatomie und hatte schon Ende 1866 nicht weniger als 30,000 Leichen geöffnet und untersucht. Es schaudert einem fast, aber die Heilkunst triumphirt.

In den Kantonen Zürich, Bern und Genf ist das Thema der Leichenverbrennung an der Tagesordnung. Aesthetische und sanitarische Gründe werden für diese Bestattungsart ins Feld geführt und unverkennbar gewinnt dieselbe viele Anhänger.

Jüngst verbrannten in dem kleinen bündnerischen Ort Schaun 50 Firste. Der rasende Föhnsturm ipottete bei der herrschenden Wassernoth aller Rettungsversuche. Dabei trug sich ein ergreifendes Ereigniß mit einer Bauernfrau zu, welche Mutter werden sollte. Sie lag in der Wehen; da stoben die Funken und wehten den Bluthauch gegen das Haus. Man mußte die Frau erst gebären lassen. Dann wurde Mutter und Kind durch ein Fenster geblüht, denn auf der Thürseite fuhr der feurige Luftstrom vorüber. Bald flammte auch dieses Haus lichtertlosh auf.

Paris, 19 Febr. Eine Versammlung von Delegirten der Republikaner des Departements Sacluse hat Vedru Rollin als Kandidaten für die Nationalversammlung aufgestellt. Die Organe der gemäßigten Linken mißbilligen diese Kandidatur.

Frau Mac Mahon ist geschickter und besser als alle Männer in Paris. In einem kurzen, schönen Brieflein lud sie alle Zeitungsschreiber von Paris ohne Unterschied der Farbe und des Glaubens zu sich ein und verabredete mit ihnen die Errichtung einer Suppenanstalt für die Armen. Alle Zeitungen veröffentlichten das Brieflein und alle „Direktoren“ (so heißen dort die Chef-Redacteurs) stellten sich ein und nahmen die Sachen in die Hand. Es werden täglich 35,000 Portionen Suppe, Brod und Fleisch ausgeheilt, aber nicht umsonst, um das Ehrgefühl der Armen zu schonen, sondern um 5 Centimen. Die Zeitungsschreiber und die Armen schwärmen für die Frau Marshall, die sie ihre Frau Präsidentin nennen und der Herr Marshall und Präsident wird ihr wohl den Orden der Ehrenlegion verleihen müssen.

Prinz Carneval in Rom war in diesem Jahr sehr witzig, aber auch sehr ausgelassen. Da sah man im Festzuge Don Carlos, wie er auf einem weißen Esel reitend und gefolgt von einer Schaar Räuber, die eine schöne Dulcinea mit sich führten, seinen Einzug in Madrid hielt. Eine Künstlergesellschaft im Zuge hatte eine humoristische Ausstellung veranstaltet; man sah die Hüfte Adams, aus welcher Eva entstanden, Josua, welcher die Sonne festnagelt, eine Taube des Vaters Noah, den Stein David's, mit welchem er den Goliath erschlugen, die Leiter, auf welcher Jacob in den Himmel stieg, die Zuchtraße des Moses und das Waschbecken des Pontius Pilatus. Ein als Nonne verkleideter Mann durchschritt mit zwei Kindern auf dem Rücken die Straßen; das Schiffelein Petri zeigte sich gefüllt mit Hanswurst und Soldaten und Kanonen von Pappdeckel.

General Lamarmora will, wie die Gazetta d'Italia erzählt, der preussischen Regierung den Rothen Adler-Orden zurückgeben, den er 1861 bekommen hat, als er nach Berlin ging, dem jetzigen Kaiser zu seiner Thronbesteigung zu gratuliren. Der biedere General habe an demselben Tage sein Entlassungsgeßuch an die Präsidenschaft der Kammer und die Dekoration an den Präfecten geschickt, damit sie an das Ministerium und von dort nach Berlin befördert werde. Früher habe Lamarmora testamentarisch verfügt, daß die Ordenszeichen nach seinem Tode wieder der preuss. Regierung zufallen sollen. Dieselben hätten einen Werth von 15—16,000 Lire, und der General habe sie jetzt ausdrücklich von einem Juwelier untersuchen lassen, um zu konstatiren, daß er keine falschen Brillanten eingesetzt. Die preuss. Regierung erhält also den ächten Stein zurück. „Wenn der Mann unserer Regierung nur auch die Originale der Dokumente, die er veröffentlicht hat, zurückstellen wollte!“ ruft das Movimento von Genua aus.

Der Popolo romano erwähnt ein Rundschreiben des Cardinals Antonelli, worin alle Bischöfe gebeten werden, nach Rom zu kommen, da der Papst sie vor seinem Ende noch zu sehen wünsche. (?)

London, 23. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Münster überreichte dem Earl Russell ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers, in welchem er Russell und Murray für die warmen Sympathien Englands für Deutschland im Kampfe mit dem Ultramontanismus dankt. Es heißt, eine Deputation britischer Protestanten werde in aller nächster Zeit nach Berlin gehen und dem Kaiser für das an den jüngst stattgefundenen Protestantenmehring genommene Interesse zu danken und ihre Genugthuung über das Reciprocitätsmeeting in Berlin auszudrücken.

Moskau, 23. Febr., Abends. Der Kaiser von Oesterreich ist soeben hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Ganz Moskau ist beslaggt und aufs glänzendste illuminiert.

Cartouche.

(Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit indessen wurde die Bande in der Normandie, wo sie ihr Wesen trieb, gesprengt. Cartouche blieb in Rouen zurück und war gerade im Begriff, als Matrose auf ein Schiff zu gehen, als ihn ein daselbst anwesender Dufel erkannte und wieder nach Paris führte.

Sein Vater wollte aber nichts von ihm wissen und der Dufel sah sich genöthigt, ihn in seinem Hause versteckt zu halten. Hier wurde er krank und es schien sein Ende nahe. Da erst wurde das Herz des Vaters erweicht; er nahm den verlorenen Sohn, der die besten Vorsätze gefaßt hatte, wieder in seinem Hause auf und es schien auch, als ob er fortan seine Freude an ihm erleben sollte, weil aus dem Vagabunden ein ordentlicher, fleißiger Mensch geworden war.

Dies ordentliche Leben hielt indessen nicht lange an.

Cartouche fiel in die Netze einer reizenden Nätherin, die ihre Reize zu den höchsten Preisen verkaufte.

Er hatte sich's vorgenommen, auf jeden Fall, es koste was es wolle, ihre Gunst zu gewinnen und deshalb sah er sich wieder genöthigt, seine Zuflucht zum Diebstahl zu nehmen. Er bestahl seinen eigenen Vater, und da er der alleinige Besitzer der schönen Nätherin bleiben wollte, und seines Vaters Kasse zu diesem Zwecke nicht ausreichte, stahl er das Geld, wo irgend sich ihm eine Gelegenheit bot. Dem Vater, welcher einmal eine große Summe in seinem Besitze fand, machte er weiß, daß er dieselbe im Kartenspiel gewonnen habe.

Das Mißtrauen des Alten war aber nun aufs Neue erregt und bei einer genauen Untersuchung fand er auch mehrere Nachschlüssel und Brechinstrumente.

Er schwieg, sann aber darüber nach, auf welche Art er sich des Unverbesserlichen am besten entledigen könne.

Er kam zu dem Entschlusse, ihn in das Detentionshaus von Saint Lazare zu schaffen.

Zu diesem Zwecke setzte er sich mit ihm unter dem Vorgeben, einen Kauf von 100 Tonnen abzuschließen, in einem Fiaker, neben welchem der Herr Sohn aber zu seinem größten Verwundern mehrere königliche Bogenschützen hergehen sah. Er schwieg, sagte aber sogleich den Plan, bei günstiger Gelegenheit zu entwischen.

Als der Wagen vor dem bezeichneten Gebäude anhielt, sagte der Vater zu ihm, er wolle voraus gehen und den Inspektor bitten, den schönen großen Garten besuchen zu dürfen. Kaum war er fort, als der junge Cartouche eiligst Hut und Perrücke vom Kopfe riß und sein weißes Taschentuch wie eine Mütze um die Stirne band, so daß er einem Pastetenbäckerjungen nicht unähnlich sah.

Schnell schlüpfte er sodann aus der Kutsche nach der entgegengekehrten Seite zu, ging mitten durch die Soldaten und verschwand hinter der Ecke eines Hauses.

Er lenkte seine flüchtigen Schritte nach seiner elterlichen Wohnung in der schlauen Berechnung, daß man ihn da zuletzt suchen würde.

Er zog seine besten Kleider an, versah sich mit seinen werthvollsten und unentbehrlichsten Sachen und verschwand auf Nimmerwiederkehr.

Paris schien ihm aber der passendste Ort zu sein, seinem saubern Broderwerb nachzugehen, daher wollte er vorläufig diese nicht wieder verlassen.

Er verschaffte sich eine andere Kleidung, eine neue Perücke, färbte sein Gesicht, gab sich einen andern Namen und begann seinen neuen Lebenslauf.

Dieser führte ihn auch häufig in die Kirchen, nicht aber etwa um zu beten, sondern um den Betern die Taschen zu visitiren und zu leeren, denn die Kirchen sind von jeher ein ergiebiges Feld für Taschendiebe gewesen.

Cartouche hatte eines Tages in der Jesuitenkirche einen kühnen und geschickten Griff gethan, als er zu seinem Schrecken einen andern jungen Mann bemerkte, der ihn aufmerksam betrachtete und sein ganzes Manoeuvre mit angesehen hatte.

Derjelbe gab ihm durch Blicke und Zeichen zu verstehen, daß er ihn allein zu sprechen wünsche.

Cartouche folgte ihm an einen sichern Ort außerhalb der Kirche und wurde mit unendlichen Lobsprüchen wegen seiner Geschicklichkeit überhäuft.

Der Fremde, gleichfalls ein Gauner, war so sehr entzückt von Cartouche, daß er diesem seine Freundschaft anbot und ihn aufforderte, ihn zu seiner Wohnung zu folgen.

Unterwegs widerrieth er ihm, das Handwerk auf eigene Faust und ohne Genossen, die immer nöthigenfalls zur Hilfe und Rettung herbeieilen könnten, fortzutreiben, sondern sich mit ihm und seinen Freunden zu verbinden. Das alleinige Operiren sei

wohl angenehm und scheint auch vorteilhafter, doch auf die Dauer lasse es sich nicht ohne Schaden durchführen.

In der Wohnung des Fremden angelangt, fand Cartouche einen wohlbesetzten Tisch und zwei junge hübsche Mädchen vor.

Bei diesem Anblick ging Cartouche sofort auf jene Vorschläge ein, bot sich dem neuen Freunde zum Geschäftsgenossen an und erhielt dafür eine der Schönen.

Das Geschäft wurde nun ein halbes Jahr hindurch mit gemeinsamen Kräften fortgeführt, dann aber wurde sein Associe und andere Freunde ergriffen und auf die Galeeren geschickt, die Schönen wanderten ins Hospital und Cartouche — entwich.

Er war damals 17 Jahre alt.

Es schien unter solchen Umständen ratsamer zu sein, sich einstweilen den uniformirten Spähern unsichtbar zu machen und ein anderes minder gefährliches Handwerk zu ergreifen — er wurde Spieler.

Zu diesem Behufe ließ er sich in jene Cirkel führen, die man Akademien nannte, wo ein junger Mann mit seinem einnehmenden Neßern, seinen feinen Manieren, seiner bereits an den Tag gelegten Geschicklichkeit mit offenen Armen empfangen wurde.

Das Glück war ihm günstig, außerordentlich günstig.

Bald hatte er sich so viel Reichthümer durch die Karten erworben, daß er selbst Bankhalter wurde, Lokalen mit Goldtressen halten und, wie man zu sagen pflegt, ein großes Haus machen konnte.

Doch dies durch Karten gewonnene Haus war auch weiter nichts als ein Kartenhaus. Denn als eines Tages einer seiner Lokalen ihn bestahl, und er dummer Weise denselben bei der Polizei ihn verklagte, wurde er von dem Diebe als falscher Spieler denunzirt.

Es gelang der Behörde aber nicht, so viel erschwerende Beweismittel gegen ihn aufzufinden, daß sie gegen ihn einschreiten konnte. Er behielt seine Freiheit, aber um seinen Ruf war es geschehen. Er mußte sein Haus und sein Bankgeschäft schließen, verkaufte seine Kostbarkeiten und trat nun in ein Werbergeschäft.

Doch diese Thätigkeit sagte seinem Geiste nicht zu. Er erbot sich daher zugleich bei dem gefürchteten und fürchtbaren Generalpolizeilieutenant von Paris, d'Argenson, ihm alle Diebe und Gauner von Paris auszukundschaften und zu verrathen, für welches Geschäft er täglich einen Kronthaler erhielt.

Auch diese doppelte Thätigkeit genügte ihm nicht und seine Sehnsucht war auf eine lucrativere und angenehmere Beschäftigung gerichtet.

Ein Zufall kam seinen Wünschen zu Hilfe und führte ihn wieder auf ein neues Gebiet.

Er war einem Serganten gegenüber auf die Verpflichtung eingegangen, demselben bis zu einer bestimmten Frist und gegen eine bestimmte Summe 5 Recruten zu verschaffen. Aber trotz der größten Mühe war er nur im Stande, 4 aufzutreiben.

Der Sergant schien auch damit zufrieden zu sein und bat den Werber nur, ihn und die Recruten bis La Villette zu führen, wo er ihm die versprochene Summe auszahlen wolle.

Cartouche erklärte sich dazu bereit.
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der alte Blücher, den Freund und Feind den Marschall Vorwärts nannten, gab Allen, die mit ihm in nähere Berührung kamen, Spitznamen. Den alten Schlachten-General York, der ihn oft ärgerte, nannte er seinen „widerhaarigen tapfern Niegerrimm“, General Bülow war sein „Schwerendöther“, Sneyenau sein „Apotheker“, Lord Wellington sein „englischer Herr Bruder Elasticum“, Fürst Schwarzenberg sein „Kamerad langsam voran“, Bernadotte „der gaslognische Fuchs“, Napoleon sein „Nebuladenezar“, Paris „das moderne Babel“, Pozzo di Borgo, der einzige Diplomat, den er schätzte, mein „Racker“. Die Engländer nannte er „Ritter vom Spleen“, „Plumpuddings-Beeffsteak-fresser“; am meisten ärgerte er sich, daß sie seinen ehrlichen deutschen Namen in „Bluttscher“ englisirten. Den Staatskanzler Hardenberg nannte er den „Tintenspion“ und die Schwarzscher und Unglücksräben „Trübfalssprizen“.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Sausachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hieby durch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfaundersgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfaundersgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaund versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaunders nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausführende Stelle	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamts-Gericht Nagold.	16. Februar 1874.	Josef Heller, Zimmermann von Oberthalheim.	11. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr.	Oberthalheim.	Liegenschafts-Verkauf am 9. Mai 1874, Vormittags 10 Uhr.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.
Stammholz-, Kleinnußholz- und Brennholz-Verkauf
aus dem Staatswald Hönig.
Montag den 2. März,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Simozheim: 17 Stück Eichen III. und IV. Klasse mit 7,22 Festmeter, 41 Stück Buchen mit 13,78 Festmeter, 28 Stück 13—20 cm. starke und bis 10 Meter lange eichene Stangen, 12 Rm. eichene, 9 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 60 Rm. Nadelholz-scheiter, 58 Rm. Nadelholzprügel, 35 Rm. Stockholz im Boden; 220 eichene, 480 buchene, 2590 gebundene Nadelholz- und 30 Schlagreiswellen.

Revieramt Simmersfeld.
Scheiterholzbeifuhr-Akkord.
Samstag den 28. Februar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden im Hirsch in Enzthal die Beifuhr von 721 Rm. Nadelholz-scheiter aus Obermühlthalbe auf den Bahnhof in Wildbad im Abstrich verakkordirt.
Nischalden,
Oberamts Calw.
Kalksteinzerkleinerungs- & Holzmacher-Akkord.
Am Dienstag den 3. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

werden auf dem Rathhause dahier 400 Koflast Kalksteine zum Zerkleinern, sowie 200 Rm. Scheiterholz zu machen, verakkordirt, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 23. Februar 1874.
Schultheißenamt.
Kec.
Echhausen.
Hopfenstangen-Verkauf.
Am Montag den 2. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
kommen auf dem hiesigen Rathhaus 2000 Stück schöne Hopfenstangen aus dem Gemeindewald Kalttau zum Verkauf.
Den 24. Februar 1874.
Schultheißenamt. Rietzmüller.

Revier Salzgrafenweiler.
Bei dem Brennholzverkauf am 28.
Februar in Kälberbronn kommen weiter
zum Verkauf:
**1000 Stück gebundene buchene
Wellen**
aus Eisenrieth, Findelbuckel und Stein-
acherteich.

Auf 1. März wird ein zuverlässiges
Taufmädchen
gesucht. Zu erfragen bei der
Red. d. Bl.

Unterzeichnete sind Willens, ihren be-
sitzenden Antheil, 1/3 an dem Fabrikwesen,
Kirma Keppler und Walz in Oberschwand-
dorf, unter annehmbaren Bedingungen zu
verkaufen und wollen sich Liebhaber wenden
an

Christian Seeger, Wacker in Rohrdorf,
oder
Andreas Naaf, Tuchmacher in Nagold.

Deschelbronn,
Oberamts Herrenberg.
1 bereits noch neuen eisernen einspan-
nigen und einen älteren, ebenfalls ein-
spannigen

Wagen
mit einer eisernen und einer hölzernen
Achse hat zu verkaufen
Friedrich Schäberle, Fuhrmann.

Egenhausen.
**Guten Weingeist-
Branntwein**
per Liter 22 kr. empfiehlt
Wolf a. Döfen.

Egenhausen.
Es liegen gegen gefessliche Sicherheit
350 fl.
sogleich zum Ausleihen parat bei
Pfleger Friedrich Stoll.

Stuttgart.
**Wirthschafts-
Empfehlung.**



Nachdem ich
meine Wirth-
schaft z. Stadt
Nagold hier
in der Rothen-
bühlstraße unterhalb der Infanterie-Ka-
serne eröffnet habe, bringe ich solches zur
Kenntniß der Bewohner des Schwarzwalds
und lade meine Freunde und Bekannte zu
recht zahlreichem Besuche hiemit freundlichst
ein, indem ich meine werthen Gäste stets
mit guten Getränken und Speisen zu bedie-
nen bestrebt sein werde.

Louis Renz,
gebürtig aus Windersbach

D o r b.
**Für Wirthe, Restau-
rateure etc.**

Durch nun fest abgeschlossene Verträge
mit mehreren der ersten Ochsenmeggern
Nürnberg's sind wir nun in der Lage, von
unserem schon allgemein als vorzüglich be-
kannten Nürnberger Ochsenmaulsalat in
Kästchen von 12 Pfund aufwärts, per Pf.
à 14 kr. zu erlassen.

Kaufleuten etc. etwas billiger.
Gebr. Kienle.

N a g o l d.
Ein erst aus der Lehre getretener
Bäckergeselle
kann sogleich eintreten bei
Bäcker Gänzele.

N a g o l d. Mehl-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt nachstehende Sorten Mehl in ausgezeichnete
Qualität zu den beigelegten billigsten Preisen:

Schwarzmehl per Str.	fl.	5. 30 fr.
desgl.	"	9. 40 fr.
Weißmehl	"	11. 54 fr.
desgl.	"	12. 54 fr.
desgl.	"	13. 54 fr.

Diese Preise verstehen
sich auch auf Partien
unter einem Centner.

Ebenso **Welshornmehl**, bester Qualität, als vorzüglichstes Mastviehfutter
den Str. zu **fl. 7. 13 fr.** — bei Abnahme größerer Partien billiger.

Da sämtliche Sorten eigenes Fabrikat sind, so ist derselbe auch im Stande, weit
besser und billiger als irgend andere Händler liefern zu können.

G. Lehre, Kunstmüller.

Umrechnungs-Tabellen

von Mark in Gulden & Thaler

und umgekehrt, sowie von

Pfund in Gramm, Fuß in Meter, Cimer & Maß
in Sektoliter & Liter und der Morgen in Sektar.

Preis 6 Kreuzer.

Verlag von E. Kupper in Stuttgart.

Wiederverkäufer erhalten hohe Provision.

Allen Müttern zur Beachtung empfohlen.

Elektromotorische Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder versendet à 36 kr.

Apoth. Jul. Schrader in Munderkingen a. D.

Es sind diese Bänder das bewährteste Erleichterungs- und Beförderungsmittel
bei schwerem Zahnen, dieselben beugen den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften
Erscheinungen am besten vor und werden allen Müttern aufs angelegentlichste empfohlen.

Niederlaae hiervon bei **Gottlob Knodel** in Nagold.

Die von dem H. Professor Dr. Vindes zu Berlin autorisierte Vege-
tabilische Stangen-Pomade (Originalstück 27 kr.), sowie die Italienische Honig-
Seife des Apothekers A. Sperati in Lodi (à Päckchen 9 und 18 kr.) erwerben sich
allermähligst den ungetheiltesten Beifall der Consumenten und sind unverändert zu den
festgestellten billigen Fabrikpreisen stets vorrätzig bei G. W. Kaiser in Nagold

sowie Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuterselso in Päckchen zu 21 kr.,
sowie Dr. Ein de Boutemard's arom. Zahnpasta in Päckchen zu 21 und 42 kr.,
sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für Nagold nur allein ächt
zu haben bei G. W. Kaiser.

Ein solides Bank- geschäft

in Frankfurt a. M. läßt gegen billige Pro-
vision auf sich trassiren. Näheres unter
B # 5 post restante Frankfurt a. M.

N a g o l d.

Holz-Filzschube,
sehr praktisch für solche, die sich den Winter
über viel im Freien und in der Kasse oder
auf kaltem Boden befinden, empfiehlt
E. Reichert.

N a g o l d.

Es sucht eine tüchtige
Stall- und Feldmagd,
wer? sagt die
Redaktion.

Soeben erschienen:
Neuester Insertions-Tarif
und
Zeitungs-Catalog
von
Rudolf Mosse,
Offizieller Agent sämtlicher
Zeitungen.

11. Auflage.

Dieser Catalog enthält sämtliche in
Deutschland erscheinenden Zeitungen und
Fachzeitschriften, sowie die gelesesten
Blätter des Auslandes, mit Angabe der

Auflage, der Erscheinungsweise und des
Original-Insertionspreises, zu
welchem die unterzeichnete Expedition An-
noncen ohne Preiszuschlag und
Portoberechnung prompt befördert.

Der Catalog wird auf Wunsch gratis
verabsolgt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Stuttgart.

N a g o l d.

An- und Verkauf
von Staatspapieren, Pfandbrie-
fen etc., Wechsel u. Auszahlungen
nach Amerika prompt und billig bei
Gottlob Knodel.

Den von J. A. Schaecker in Reut-
lingen erfundenen, durch seine erstaunliche
Wirkung auf Oberleder an Schuhen und
Stiefeln rühmlichst bekannten königlich
patentirten unübertrefflichen

Leder-Verfettstoff,
das Fläschchen à 12 und 18 kr.
sowie auch die erprobte, sogleich schmerz-
stillende

Zahnweh-Essenz,
das Fläschchen à 12 kr. empfiehlt
G. W. Kaiser.

Frankfurter Cours

am 24. Februar 1874.

Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55-56 fr.
Wistolen	9 fl. 37-39 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 52-54 fr.
20-Francs-Stück	9 fl. 21 1/2 - 22 1/2 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 49-51 fr.
Russische Imper.	9 fl. 37-39 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25-26 fr.

Redaktion, Druck und Verlag von der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.